Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 94 (1987)

Heft: 12

Rubrik: Umweltschutz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

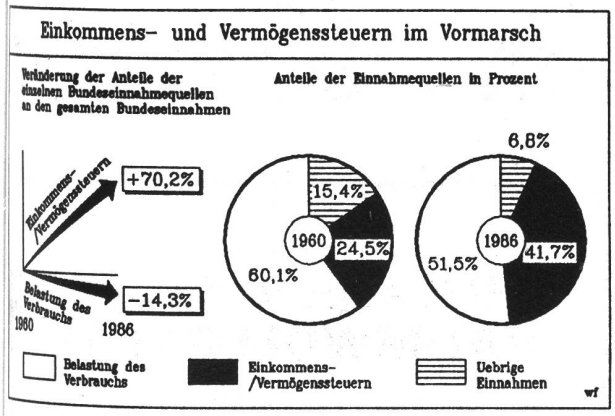
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bwohl viele Frauen in ihren beruflichen Ambitionen ielstrebiger und selbstbewusster geworden sind, wird ennoch ein Rest an Schwierigkeiten bestehen bleiben. ie Frauen tragen nach wie vor die Hauptlast der Kinderziehung. Es erscheint aber möglich und notwendig, iejenigen Frauen systematisch zu fördern, die ihre Begabungsreserven durch ein längerfristiges Verbleiben im Erwerbsleben erschliessen. Dabei sollte Frauenförderung nicht in einer ungerechtfertigten Bevorzugung weiblicher Mitarbeiter bestehen, sondern in einer bewussten und gezielten unternehmerischen Personalpolitik mit dem Ziel einer effizienten Nutzung der gesamten betriebsinternen Personalressourcen.

Erheblicher Strukturwandel der Bundeseinnahmen



Die Zusammensetzung der Bundeseinnahmen hat sich zwischen 1960 und 1986 deutlich gewandelt. Der Anteil der Einkommens-/Vermögenssteuern (vor allem direkte Bundessteuer, Verrechnungssteuer und Stempelabgaben) nahm markant von 24,5% auf 41,7% der Einnahmen zu. Gleichzeitig ging der Anteil der Belastung des Verbrauchs (inklusive Zölle) von 60,1 auf 51,5% zurück. Zwar erhöhte sich das Gewicht der Warenumsatzsteuer von 20% auf 29,3%; damit konnte aber der Rückgang beispielsweise des Anteils der Einfuhrzölle von 20,1% auf 4,3% nur teilweise kompensiert werden. Auf die nichtfiskalischen Einnahmen entfielen 1960 15,4%, 1986 dagegen nur noch 6,8% der Bundeseinnahmen. Während dieses Zeittraums erhöhte sich der Anteil am nominellen Bruttosozialprodukt von 8,7% 1960 auf schätzungsweise 9,8%. Die Umschichtungen zwischen den verschiedenen Einnahmequellen sind solange unbedenklich, als sie volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechen (z.B. Zollabbau angesichts der umfangreichen Aussenhandelsverflechtung der Schweiz). Dienen sie allerdings der Unterlaufung der Ausgabendisziplin und führen sie – wie z.B. im Falle der Stempelabgaben – zu Wettbewerbsverzerrungen, muss von einer fiskal- und ordnungspolitisch problematischen Entwicklung gesprochen werden.

Umweltschutz

Luftverschmutzung weiterhin hoch

Die Luftverschmutzung durch Schwefel- und Stickstoffdioxid ist in den Stadtzentren und Agglomerationen, wo über 60 Prozent der Bevölkerung leben, nach wie vor hoch und liegt zum Teil erheblich über den auch für den Gesundheitsschutz des Menschen massgebenden Immissionsgrenzwerten. Schädliche Umweltbelastungen durch Ozon – einem Folgeprodukt der Stickoxide und Kohlenwasserstoffe – treten hingegen besonders in den ländlichen Gebieten auf.

Dies geht aus dem Bericht des Bundesamtes für Umweltschutz (BUS) hervor, der die Schadstoffmessungen des Nationalen Beobachtungsnetzes für Luftfremdstoffe (NABEL) für 1986 zusammenfasst. Das im Auftrag des BUS von der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) betriebene NABEl umfasst gegenwärtig acht Stationen. Neben der aktuellen Belastung wird insbesondere die Entwicklung der Luftverschmutzung in Stadtzentren, Agglomerationen und in ländlichen Gebieten der Ost- und Westschweiz sowie des Wallis erfasst. Das NABEL misst keine Extremsituationen wie Strassenschluchten in Städten und Hauptverkehrsachsen, sondern durchschnittliche, nicht extrem belastete Standorte.

Die Messresultate des NABEL zeigen, dass die Langzeitwerte (Jahresmittelwerte) für Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid in Stadtzentren und Agglomerationen erreicht und z.T. erheblich überschritten werden. Zieht man zur Beurteilung der Immissionsbelastungen die Kurzzeitgrenzwerte heran, so ergibt sich ein ähnliches Bild. Die maximal zulässigen Tagesmittelwerte, welche im Jahr nur einmal überschritten werden dürften, werden in den Städten und Agglomerationen an 20 bis 50 Tagen überschritten. Die höchsten gemessenen Tagesmittelwerte liegen in diesen Gebieten rund doppelt so hoch wie die Immissionsgrenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung. Die hohen Belastungen durch Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid treten vor allem im Winterhalbjahr und bei austauscharmen Wetterlagen auf. In solchen Situationen ist die Verfrachtung der Luftschadstoffe gering, und die übermässigen Immissionen sind eindeutig hausgemacht.

Beim Ozon, das sich unter Sonneneinstrahlung aus Stickoxiden und Kohlenwasserstoffen bildet, liegen, im Gegensatz zu den primären Schadstoffen, die mittleren Jahresbelastungen in Agglomerationen und ländlichen Gebieten höher als in Stadtzentren. Hohe Ozonwerte treten vorwiegend bei Schönwetter-Perioden zwischen Frühling und Herbst auf. Zur Beurteilung solcher Ozon-Episoden müssen Kurzzeitgrenzwerte, wie z.B. der maximale Stundenmittelwert, herangezogen werden. In Stadtzentren wird dieser Immissionsgrenzwert an etwa 150, in Agglomerationen an rund 300 bis 600 und in ländlichen Gebieten des Mittellandes und des Wallis an 800 bis 1100 Stunden im Jahr überschritten.

Die hohen Ozonwerte sind ein Lufthygieneproblem von grösserräumigem Ausmass. Eine Verminderung der Ozonbelastung kann nur durch eine erhebliche Emissionsreduktion der Vorläufersubstanzen – Stickoxide und Kohlenwasserstoffe – erreicht werden. Hauptverursacher der Stickoxidemissionen ist der motorisierte Strassenverkehr. Die Kohlenwasserstoffemissionen stammen vor allem aus Industrie- und Gewerbebetrieben.

BWL-Industrie